

Die richtigen Fragen stellen

Predigt zum 25. Sonntag im Jahreskreis 2021 Mk 9,30-37

„Frag net so dumm!“ – hieß es zumindest Generationen vor uns oft, wenn Kinder Fragen stellten, die den Erwachsenen unangenehm waren und sie aus dem Konzept brachten. Aber Fragen sind eigentlich nie dumm. Denn wer fragt, denkt nach. Wer fragt, hat ein Problem entdeckt. Wer fragt, interessiert sich. Wer fragt, will eine neue Erkenntnis gewinnen. Aber es stimmt auch: Wer fragt, nimmt das Heft in die Hand, bestimmt das Thema und kann damit andere aus dem Konzept bringen.

Jesus ist so ein Fragemeister. Schon am vergangenen Sonntag hat er die Jünger kalt erwischt mit seiner Frage: „Und ihr – für wen haltet ihr mich?“

Nicht anders heute. Die Frage Jesu ist so unangenehm, dass die Jünger sich lieber in Schweigen hüllen. „Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen?“, fragt Jesus. Und natürlich weiß er ganz genau: Es ging darum, wer ist der Größte? Wer ist der Beste? Wer übernimmt die Führung?

Jesus geht in die Offensive. Legt mit seiner Frage den Finger in die Wunde.

Ganz anders die Jünger. Nachdem Jesus ihnen klaren Wein eingeschenkt hat, was mit ihm passieren wird, heißt es von den Jüngern: „Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen.“

Das kennen wir: sich fürchten, die Frage zu stellen, die auf einem der Zunge liegt.

„Was ist mit dir eigentlich los? Du bist so anders in der letzten Zeit“, möchte sie ihn eigentlich fragen. Sie spürt: Er geht bei jeder Kleinigkeit hoch. Wenn er von der Arbeit kommt, will er nichts mehr hören und sehen. Beim Essen stiert er vor sich hin. Aber sie traut sich nicht, die Frage auszusprechen. Sie fürchtet sich davor, denn sie hat Angst: er explodiert.

„Wie steht's denn wirklich um mich?“, möchte der Krebskranke am liebsten seine Angehörigen fragen. Sie stehen hilflos an seinem Bett und wollen gute Stimmung machen, reden übers Wetter und über die Wahlen. Ihn interessiert das alles nicht. Aber er fürchtet sich, die Frage zu stellen, die in ihm rumort. Er hat Angst, seine Angehörigen damit zu überfordern.

„Was ist denn wirklich der Grund, dass Sie aus der Kirche ausgetreten sind?“, diese Frage liegt dem Pfarrer auf der Zunge, als er dem jungen Mann auf der Straße begegnet, der früher einmal Ministrant war und dessen Kirchenaustritt vor zwei Tagen ins Pfarrbüro gemeldet worden ist. Aber er fürchtet sich, die Frage auszusprechen und grüßt lieber freundlich.

Liebe Zuhörer,

es gehört ungeheuer viel Mut dazu, die brennenden Fragen, die einem auf der Zunge liegen, auch auszusprechen – vor den Menschen, die es betrifft. Es kann für beide Seiten schmerzlich sein. Aber eines ist klar: Ausgesprochene Fragen durchstoßen den Nebel der Ungewissheit. Sie können verwirren, aber eigentlich wollen sie klären. Ehrliche Fragen zeigen Vertrauen zum anderen und wollen Beziehungen in ihrem Wert stärken.

Ich glaube, Jesus würde uns raten: Trau dich, die Fragen zu stellen, die dir auf dem Herzen liegen.

Einleitung

Es gibt Sätze, die sind uns in Fleisch und Blut übergegangen. Ich wette, Sie könnten diesen Satzanfang vervollständigen: „Am Anfang schuf Gott ...“

Natürlich, so lautet der erste Satz der Bibel: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Aber eine jüdische Weisheit verblüfft. Sie hat den Anfangssatz verändert: "Am Anfang schuf Gott das Fragezeichen und legte es in das Menschenherz hinein."

Wird damit nicht etwas ganz Wesentliches über uns Menschen ausgesagt?

Fürbitten

Fragen zu stellen erfordert Mut. Antworten auf Fragen zu geben ist oft nicht leicht. Gott, wir bitten dich:

- Für alle Eltern, die versuchen, auf die Fragen ihrer Kinder einzugehen ...
- Für alle Beschäftigten an Informationsstellen, die mit Geduld und Freundlichkeit auf die Anfragen reagieren ...
- Für alle Ärzte, die einfühlsam und doch ehrlich auf die bangen Fragen todkranker Patienten eingehen ...
- Für alle Lehrer und Erzieher*innen, die ihre Kinder ermutigen, Fragen zu stellen ...
- Für unsere Toten, dass sie bei Gott Antwort auf die ungelösten Fragen ihres Lebens bekommen ...

Pfarrer Stefan Mai